

11. I. 1917

119

... die Presse ist nicht mehr so wie früher...
... die Presse ist nicht mehr so wie früher...
... die Presse ist nicht mehr so wie früher...

... die Presse ist nicht mehr so wie früher...
... die Presse ist nicht mehr so wie früher...
... die Presse ist nicht mehr so wie früher...

... die Presse ist nicht mehr so wie früher...
... die Presse ist nicht mehr so wie früher...
... die Presse ist nicht mehr so wie früher...

... die Presse ist nicht mehr so wie früher...
... die Presse ist nicht mehr so wie früher...
... die Presse ist nicht mehr so wie früher...

... die Presse ist nicht mehr so wie früher...
... die Presse ist nicht mehr so wie früher...
... die Presse ist nicht mehr so wie früher...

... der Zukunft überlassen.

Die Reform der Geschäftsordnung.

VII. Die Presse und das Parlament.

Eine ernste, sachliche Presse hätte an dem hilflosen, ungefügigen Parlament wohl zur Erzieherin werden können; sie wäre imstande gewesen, ihm viele Laster abzugewöhnen und die Tugenden der Ordnung, der Arbeitsamkeit, der Nüchternheit ihm anzugewöhnen. Indessen hat sich die bürgerliche Presse auch hier als Verderberin bewährt und vieles, was in dem Hause als schlimmer Auswuchs wuchert, ist zu einem nicht geringen Teile dem Einfluß dieser Presse zuzuschreiben, die ihre Unsachlichkeit und Oberflächlichkeit auch auf das Haus der Volksvertretung übertragen hat. Wo wäre denn im öffentlichen Leben nicht die vergiftende Wirkung dieser traurigen Presse zu verspüren! Von ihr kann man wohl mit Recht sagen, sie möge nur eine nenn Punkt zeigen, wo sie nützlich gewirkt hat!

Im höchsten Maße eignet dem österreichischen Abgeordnetenhaufe — woher das kommt, haben wir schon dargetan — das Laster der Demagogie; man wird selten ein Haus erblicken, in dem die Eitelkeit der Abgeordneten, die Geschäftshuberei einen so hohen Grad erreicht hat wie in unserem Parlament. Der meiste Ruhm, der da aussprießt, ist nicht der echte Ruhm parlamentarischer Dualität, nicht die Frucht einer stärkeren Beredsamkeit, einer gesteigerten Sachkenntnis, ist nicht redlich verdient. Er ist in Wahrheit Zeitungsruhm; man erwirbt ihn sozusagen dadurch, daß man so oft als möglich in der Zeitung genannt wird. Eine ernste Presse würde diese parlamentarischen Geschäftshubereien zurückweisen, die Geschäftshuber zum Ernst führen; in Wien begegnen sie sich mit der eingebornen Neigung der Presse, alles Sachliche zu vernachlässigen und alles Persönliche zu lieben. Wie soll es in einer Stadt und bei einer Presse anders sein, in der alles, was sich ereignet, etwa eine Theatervorstellung wie ein Ergebnis, nur das Interesse erweckt, wer „unter anderen“ anwesend war, die für die albernste Eitelkeit Verständnis hat, die überhaupt ein Markt der Eitelkeiten ist? Man betrachte nur dieses „Dinterland“

... und die Presse...
... und die Presse...
... und die Presse...